

# Auf den Spuren von Mythen, Legenden und heilenden Kräften

**Unterhaching** – Ob Dorf- oder Gerichtslinden, Marien- oder Hausbäume: Viele Bräuche, Legenden und Geschichten ranken sich um den Baum. Der Landschaftsgärtner und Autor Thomas Janscheck ist ihnen auf der Spur.

Auf Einladung des Gartenbauvereins Unterhaching teilte der 47-Jährige nun sein Wissen mit rund 50 Zuhörern im Pfarrheim St. Alto. Mühelos gelang es dem Referenten, sie zu begeistern. Nicht wenige machten sich Notizen. Sie erfuhren, dass der Baum als Ursymbol in allen Religionen auftaucht. „Der Baum gilt als Mittler zwischen Himmel und Erde“, erläuterte Janscheck.

Paradies und Sündenfall: Eva pflückte den Apfel vom Baum der Erkenntnis und gab ihn Adam zum Kosten. Sie hätte das Zeug zur ersten Gartenbauvereins-Vorsitzenden gehabt, sagte Janscheck augenzwinkernd. Karl Gustav Jung, Begründer der analytischen Psychologie, nutzte ebenfalls die Symbolkraft der Bäume. „Er hat in den 1950er Jahren von seinen Patienten Baumbilder malen lassen und tolle Heilungserfolge erzielt.“ Eine Methode, die bis heute gebräuchlich ist. „Der Baum

ist der Seelen Spiegel des Menschen“, sagt der Experte.

Janscheck schrieb vor 25 Jahren eine Diplomarbeit darüber. Vor seinem Studium zum Agraringenieur machte der 47-Jährige eine Gärtnerlehre. Gemeinsam mit seiner Frau und Tochter lebt er in Wolnzach in der Hallertau. Besonderes Herzblut steckt in seiner Buchserie „Von Baum zu Baum“. „Damit habe ich schon als Student begonnen und kann es gar nicht mehr lassen“, erzählte er begeistert. Gut 6000 Kilometer durch ganz Bayern ist er für die Reihe mit dem Fahrrad unterwegs gewesen, hat mit Heimatpflegern und Ortskundigen gesprochen. Stets auf der akribischen Suche nach geschichtsträchtigen Bäumen.

Wie etwa der tausendjährige Marienlinde von Schwif-

ting. Vor Jahren sei diese zwar vom Sturm dahingerafft worden, doch sie gebe nicht auf. „Sie hat tatsächlich wieder Wurzeln getrieben und ist Vögeln, Tieren und Schwammerln ein Heim“, sagte Janscheck. Der Baum vergebe sich im Sterben und werde dabei neu. „Das berührt mich ungemein, es ist wie eine Eintrittspforte in die Spiritualität“, schwärmte der Autor.

Über 2000 Orte tragen bundesweit das Wort „Linde“ in sich, etwa Leipzig (altsorbisch für lindenbestandener Ort). „Die Linde ist unser Friede- und Freude-Baum, alles an ihr ist herzlich“, sagte Janscheck. Viele weitere Geschichten wusste der Referent noch zu erzählen. Eine vom wohl ältesten Lebewesen Europas, der Eibin von Fortingall in Schottland. Sie soll zwischen 3500 und 5000 Jahre zählen. Eibin? Mancher im Publikum blickte erstaunt auf. Wie Eschen oder Weiden zählen Eiben zu den zweihäusigen Pflanzen. Es gebe also „Männer und Weiber!“, klärte Janscheck auf. Nur die Eibinnen haben rote Beeren. Das Holz sei früher zum Bogenbau gefragt gewesen. „So sehr, dass die Engländer damals Eibenbögen aus Bayern importieren mussten.“ Fazit: „Robin Hood schoss wahrscheinlich mit einem Bogen aus Nürnberg“, meinte der 47-Jährige und lachte.

Ein immerwährender Quell der Inspiration ist für ihn der vierteilige Bücherband des Baumfotografen Friedrich Stützer, Inspektor der königlich bayerischen Staatseisenbahn in München, 1908 erschienen unter dem Titel: „Die größten, ältesten oder sonst merkwürdigen Bäume in Wort und Bild.“ Er erlangte eine gewisse Berühmtheit. Sein Werk sei heute ein kostbares Vermächtnis. „Das ist der mit den Bäumen“ sagten die Leute damals über Stützer. Heute ist der mit den Bäumen Thomas Janscheck. KATHRIN KOHNKE



**Thomas Janscheck** reist besonderen Bäumen bayernweit hinterher. KKO



**Eine Berühmtheit:** die Tassilolinde in Wessobrunn. Der Pionier Friedrich Stützer fotografierte sie um 1900.

REPRO: JANSCHECK